



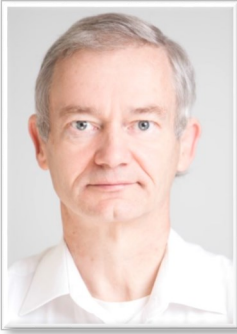
KLAR Text

Gemeindebrief der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde
Hamburg-Wandsbek · KdÖR
Auf dem Königslande 36 · 22041 Hamburg

*Jesus Christus ist immer derselbe -
gestern, heute und in alle Ewigkeit.*
Hebräer 13,8



März / April 2025



Liebe Leserin, lieber Leser,

In 5. Mose 10,19-20 lesen wir:

„Unterdrückt die Fremden nicht, die bei euch leben, sondern behandelt sie wie euresgleichen. Liebt sie wie euch selbst, denn auch ihr seid Fremde in Ägypten gewesen!“

Diese Verse hat Gott dem Volk Israel als Gesetz gegeben. Die Israeliten waren eben noch Fremde in Ägypten, unterdrückt und ausgebeutet. Sie sind aber auch ein lebendiger Aufruf an uns alle, die Liebe Gottes im Umgang miteinander sichtbar werden zu lassen.

Das Gebot mahnt zu Verständnis und Mitgefühl für alle, die sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden müssen. Auch Jesus hat in seiner Bergpredigt deutlich gemacht: „Wenn ihr nur freundlich zu euren Brüdern seid, was tut ihr da Besonderes? Tun nicht auch die Heiden dasselbe?“ (Matthäus 5,47-48). Damit fordert er uns auf, unsere Nächstenliebe nicht nur auf bekannte Gesichter zu beschränken, sondern Menschen in Not unsere Hilfe anzubieten, egal aus welchem Volk oder Kulturkreis sie kommen.

Ein besonders eindrückliches Beispiel dafür ist das Gleichnis vom barmherzigen Samariter. Ein Samariter, der zu seiner Zeit als Außenseiter galt, kümmerte sich um einen verletzten Fremden - einen Juden. Diese Tat zeigt uns, dass wahre Nächstenliebe keine Grenzen kennt. Es geht nicht um Herkunft, Nationalität oder Religion, sondern um Mitmenschlichkeit. Jesus machte damit deutlich: Wer einem Notleidenden hilft, tut dies letztlich für sich selbst, denn in jedem Menschen spiegelt sich das Ebenbild Gottes wider.

Die Frage nach dem Umgang mit Fremden und Migranten ist auch in unserer Zeit hochaktuell. Menschen verlassen ihre Heimat nicht aus reiner Abenteuerlust, sondern meist, weil sie vor Hunger, Krieg oder anderen existenziellen Bedrohungen fliehen. Schon in der Bibel begegnen uns diese Gründe: Josefs Familie zog nach Ägypten, um dem Hunger zu entkommen, und auch die Israeliten litten unter der Unterdrückung in Ägypten. Ähnliche Motive finden wir heute, wenn beispielsweise Menschen aus Afrika oder anderen Krisenregionen in Europa Schutz und eine Perspektive suchen.

Gleichzeitig zeigt die Geschichte, dass Migration immer auch Chancen zur Bereicherung und zum Austausch bietet. Die Gastarbeiter, die vor Jahrzehnten nach Deutschland kamen, haben mit ihrer Arbeit die Wirtschaft gestützt, ihre Nachkommen sind heute fester Bestandteil unserer

Gesellschaft. Integration erfordert aber auch Anstrengungen auf beiden Seiten. Wer in ein neues Land kommt, muss - wenn er dauerhaft dazugehören will - auch bereit sein, die Regeln und Gepflogenheiten des Gastlandes zu akzeptieren. So wie im Alten Testament der Fremde durch die Beschneidung in die Gemeinschaft aufgenommen wurde, symbolisiert auch heute die Bereitschaft zur Integration den bewussten Eintritt in eine neue Gemeinschaft.

Dabei stellt sich immer wieder die Frage: Wie gehen wir mit denen um, die sich in unsere Gemeinschaft integrieren wollen, und wie reagieren wir auf diejenigen, die ihre eigenen Normen in unserem Land durchsetzen wollen? Die biblische Botschaft ist klar: Wer bereit ist, sich in die Gemeinschaft einzubringen und in Liebe zu leben, verdient unsere Unterstützung und unseren Schutz. Für das Volk Israel war es noch nicht lange her, dass sie Fremde waren. Wie sie dürfen auch wir in der Not mit Gottes Hilfe rechnen.

Es geht nicht darum, pauschal alle Fremden vorbehaltlos hereinzulassen, sondern in jedem Einzelfall mit Augenmaß und Menschlichkeit zu handeln. Unser Grundgesetz, das jeden Menschen vor Diskriminierung schützt, spiegelt diesen Grundsatz wider. Jeder Mensch hat das Recht auf Leben und Unversehrtheit - unabhängig von Herkunft und Status. Diese universelle Gültigkeit der Menschenwürde ist auch die Grundlage unserer christlichen Nächstenliebe.

Ein weiterer Aspekt betrifft Kirchen und Gemeinden. Wie in der hebräischen Tradition die Beschneidung das Zeichen der Zugehörigkeit zum Volk Gottes war, so symbolisiert im Christentum die Taufe die Aufnahme in diese Gemeinschaft. Im Reich Gottes gibt es keine Grenzen - wer an Jesus glaubt und sich taufen lässt, gehört uneingeschränkt dazu. Die Kirche ist dazu berufen, ein Ort des Willkommens und der Gemeinschaft zu sein, an dem jeder Mensch, unabhängig von seiner Herkunft, ein Zuhause finden kann.

Nehmen wir also Gottes Gebot ernst und leben es in unserem Alltag: Wenn wir einem Menschen begegnen, der Hilfe braucht - sei es ein Migrant, ein Fremder oder jemand, den wir sonst kaum kennen - dann lasst uns diesen Menschen lieben und ihm helfen, wie wir es für unsere engsten Freunde tun würden. Denn in jedem von uns lebt der Funke Gottes, und jeder Mensch trägt die Würde und den Wert, die ihm unser Schöpfer gegeben hat.

Erinnern wir uns immer wieder daran, dass Nächstenliebe keine Frage der Herkunft, sondern des Herzens und des Verstandes ist. Folgen wir diesem Ruf und gestalten wir eine Welt, in der jeder willkommen ist - so wie Gott uns bedingungslos liebt.

Herzliche Grüße
Matthias Kasemann

Gottes Friede, der allen Verstand übersteigt

Als Kinder waren mein Bruder und ich unzertrennlich. Christopher war mein bester Freund und mein Vorbild. Mit einem Altersabstand von nur 19 Monaten und sehr ähnlichen Wesenszügen war mein Bruder derjenige, der mich immer verstand. Wir hielten zusammen und hatten eine wunderbare Kindheit. Unser Verhältnis blieb auch dann noch verständnisvoll, nachdem mein Bruder die Schule abgebrochen hatte und ich nach dem Studium nach Thüringen gezogen war.

Sein ganzes Leben lang verblieb mein Bruder im Haushalt unserer Eltern und konnte sein Potenzial nicht ausschöpfen. Wir blieben eng verbunden, aber es war mir nicht möglich, Christopher zu „retten“. Denn das kann niemand, außer Jesus.

Christopher litt seit Jahren an einer Essstörung, einer schleichen- den, gefährlichen Krankheit. Er ernährte sich fast ausschließlich von weißem Reis. Morgens, mittags, abends. Manchmal aß er ein paar Kartoffeln und gelegentlich ein Stück Brokkoli. Aufgrund seiner Mangelernährung hatte er eine Polyneuropathie (eine Erkrankung des peripheren Nervensystems) und eine funikuläre Myelose (eine Erkrankung des zentralen Nervensystems) entwickelt und konnte kaum noch laufen; er bewegte sich eher wie eine Holzpuppe. Bei einer Größe von etwa 1,76 m wog er zuletzt noch 47 kg. Christopher war in vielen Krankenhäusern und auch in einer Reha- Maßnahme. Er änderte sein Essverhalten nicht.

Christopher war, wie ich, in einem nicht gläubigen Haus aufgewachsen. Manchmal fragte er mich nach der Bibel, und während er auf seinem Krankenbett lag, habe ich ihm vorgelesen. In der Reha schenkte ich ihm eine Bibel, und er erzählte mir, dass er die Psalmen las. Aber er erzählte nicht, ob er zum Glauben gekommen war.

Im April 2022 wurde er zum letzten Mal ins Krankenhaus eingeliefert. Da er keine Empfindungen an seinen Gesichtsnerven hatte, bestand der Verdacht auf einen Schlaganfall. Er wurde mit dem Rettungswagen zu Hause abgeholt. Ich erinnere mich noch genau an das Bild, wie die Trage in das Fahrzeug geschoben wurde. Er blieb eine Woche im Krankenhaus.

Schon zu Beginn dieser unvergesslichen Woche hatte unser geliebter Vater im Himmel mich vorgewarnt: „Er stirbt.“ Das akzeptierte ich. Was von unserem himmlischen Vater kommt, das akzeptiere ich. So betete ich nicht für Christophers Heilung, sondern für seine Errettung.

Während dieser Woche telefonierte ich zu unterschiedlichen Uhrzeiten mit ihm. Zu jeder Zeit ging es ihm sehr schlecht, und ich hörte, wie er zunehmend abbaute. Gott sagte mir, dass ich Christopher sagen sollte, dass ich ihn lieb habe. Das hatten wir uns nie gesagt, das war unter uns Geschwistern nicht üblich. Aber weil Gott es sagte, habe ich es getan. „Ich hab dich lieb!“ Christopher konnte mich kaum noch hören, er war stark unterzuckert. Die zuständige Ärztin sagte mir, dass er Nahrungsmittel ausspuckte und sich die Schläuche ziehe. Ohne Unterlass betete ich zu unserem allmächtigen Vater: „Rette ihn! Bitte rette ihn!“

Am Ende dieser Woche war ich eingeteilt für die Gottesdienst-Moderation in der Gemeinde in Hannover. Ich überlegte, einen Bruder oder eine Schwester um einen Tausch zu bitten, tat es jedoch nicht. Der Dienst für Gott ist mir wichtig. So stand ich am Palmsonntag 2022 vor der Gemeinde und las aus dem Psalm 69 vor. In den Versen 28-29 bittet David: „Vergib ihnen nichts! Rechne ihnen jede einzelne Schuld an, damit sie nicht vor dir bestehen können! Lösche ihre Namen aus dem Buch des Lebens, damit sie nicht bei denen aufgeschrieben sind, die zu dir gehören!“ Und dann las ich die Worte Jesu aus Lukas 23,34 vor: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“

In der Nacht vom Palmsonntag zum Montag, 11.04.2022, wachte ich auf und betete für meinen Bruder: „Rette ihn! Bitte rette ihn!“ Gottes Heiliger Geist erinnerte mich an den vorangegangenen Gottesdienst, an Jesu Worte, und rührte mich an: „Bete anders.“ Ich war gar nicht richtig wach, mitten in der Nacht, konnte keinen klaren Gedanken fassen. Da betete Gottes Geist für mich: „Vergib ihm.“

Am nächsten Morgen rief mich die Ärztin aus dem Krankenhaus an und teilte mir mit, dass Christopher in der Nacht verstorben war. Kurz vor seinem 46. Geburtstag.

Natürlich waren die folgenden Tage und Wochen anstrengend und belastend, vor allem, als ich meinen Eltern erzählte, dass ihr Sohn

gestorben war, und als ich seine Sachen aus dem Krankenhaus abholte. Aber ich habe nicht geweint. Auf der Autofahrt von Neustadt nach Hamburg, als ich überlegte, wie ich es meinen Eltern sagen sollte, hörte ich in der Endlosschleife ein einziges Lied: „Jesus I Believe“ von Big Daddy Weave.

Kurz vor der Autobahnabfahrt erinnerte mich Gottes Geist an die vergangene Nacht, die ich bereits vergessen hatte, an das Gebet: „Vergib ihm.“ Und er erfüllte mich mit der Gewissheit, dass er mein Gebet erhört hatte. Gott erfüllte mich mit einem Frieden, der allen Verstand übersteigt. Deshalb habe ich keinen Grund zu weinen. Ich werde Christopher wiedersehen, zuhause bei unserem Vater im Himmel. Und gemeinsam werden wir Gott loben und danken.

Pamela Ziehn

Einladung zur Jahresgemeindeversammlung am 30. März 2025

Die Gemeindeleitung lädt alle Mitglieder und Freunde der Gemeinde herzlich zu unserer diesjährigen Jahresgemeindeversammlung ein.

Themen sind unter anderem der Jahresrückblick, Finanzen, Vorausschau und viel Zeit zum gemeinsamen Austausch.

Der erste Teil der Tagesordnung ist gleich nach dem Gottesdienst geplant und der zweite Teil nach dem gemeinsamen Mittagessen.

Die Versammlung wird ca. gegen 14:30 Uhr beendet sein. Zum Punkt „Verschiedenes“ bitten wir um rechtzeitige Meldungen bei Thomas Krannich.

Wir freuen uns auf zahlreiches Erscheinen!

Die Gemeindeleitung



Danke, Vater, dass du mich in deinen Händen hältst.

Hände, die eingreifen, wo es nötig ist.

Hände, die mir eine Richtung angeben.

**Hände, die mich tragen, mir aufhelfen
und mich auch zurechtweisen.**

**Hände, die nicht tatenlos zusehen,
sondern unbegreiflich liebevoll eingreifen.**

**Diese Liebe ist oft so überwältigend,
dass ich sie nicht begreifen kann.**

**Oft meine ich, du strafst mich
durch irgendwelche Schwierigkeiten
und Probleme; doch dann stelle ich fest,
dass du mir gerade in solchen Situationen
deine Liebe zeigst, indem ich lernen kann,
mich immer mehr auf dich zu verlassen,
dir allein zu vertrauen.**

**In diesen liebevollen Händen fühle ich
mich frei und geborgen. Ich kann mich
selbst in ihnen kennenlernen und so entfalten.
dass ich für andere zu einer Persönlichkeit werde.**

**Eine Persönlichkeit, die Licht, Freude,
Zufriedenheit, Geborgenheit,
Wärme und Liebe ausstrahlt
und somit für andere zum Bezugspunkt,
zur Orientierung, zum Helfer und Ruhepol wird.**

Danke, Vater, dass du mich in deinen Händen hältst.

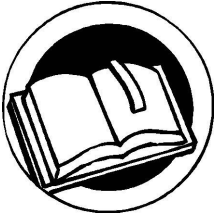
Iris Breuninger



Gottesdienste

März / April

- 02. März** **10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl**
Predigt: Jacqueline Mieth
- 09. März** **10 Uhr Gottesdienst**
Predigt: Jacqueline Mieth
- 16. März** **10 Uhr Gottesdienst**
Predigt: Axel Steen
- 23. März** **10 Uhr Gottesdienst**
Predigt: Jacqueline Mieth
- 30. März** **10 Uhr Gottesdienst**
Predigt: Jacqueline Mieth
-
- 06. April** **10 Uhr Gottesdienst mit Abendmahl**
Predigt: Jacqueline Mieth
- 13. April** **10 Uhr Gottesdienst**
Predigt: Jacqueline Mieth
- 18. April** **10 Uhr Karfreitagsmeditation mit Abendmahl**
Predigt: Jacqueline Mieth
- 20. April** **10 Uhr Ostergottesdienst**
Predigt: Jacqueline Mieth
- 27. April** **10 Uhr Gottesdienst**
Predigt: Jacqueline Mieth



Veranstaltungen

März / April

- 05. März** **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth
- 12. März** **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Helga Kasemann
- 19. März** **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth
- 26. März** **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth
-

- 02. April** **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth
- 09. April** **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth
- 16. April** **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth
- 23. April** **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth
- 30. April** **15:00 Uhr Bibelgesprächskreis**
Leitung: Jacqueline Mieth
-

Weitere Termine:

- 07. März** **Gemeindeleitungssitzung**
- 30. März** **Jahresgemeindeversammlung**
- 04. April** **Gemeindeleitungssitzung**

BITTE PRÜFEN

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Prüft alles und behaltet das Gute!“ Wieder ein neues Jahr mit einer neuen Jahreslosung, ein Bibelwort, das uns eine gute Richtung geben kann. „Prüft alles und behaltet das Gute!“ – „Was denn sonst?“ möchte man Paulus zurückfragen, der diesen Satz an eine der ersten Gemeinden in Thessaloniki geschrieben hat. Wer würde denn ernsthaft etwas Anderes für sinnvoll halten? Alles unhinterfragt glauben? Nichts ernsthaft prüfen? Auf keinen Fall! Das macht doch niemand. Gerade auch nicht in diesen Zeiten, wo mit gezielten Falschaussagen oder Fake News Stimmung gemacht wird und Menschen in ihren Entscheidungen aufs Glatteis geführt werden. Nein, besser alles prüfen, testen, hinterfragen, sich eine eigene Meinung bilden und dann eine Entscheidung treffen. Die Jahreslosung passt gut in unsere Zeit!

Allerdings gibt es da auch noch einen anderen Aspekt, der sich an dem kleinen Wörtlein „alles“ festmacht. Alles und jedes soll geprüft und hinterfragt werden? Allem und jedem soll ich mit Skepsis begegnen und jede Information und jede Person erst mal (über)prüfen? Das kann doch nun auch kein guter Ratschlag für unser Leben sein. Was ist mit dem Vertrauen? Beziehungen leben doch vom Vertrauen, nicht vom Prüfen. Ohne Vertrauen geht es nicht. Jegliches menschliche Zusammenwirken braucht Vertrauen, eben auch deshalb, weil man nicht alles kontrollieren oder überprüfen kann. Mehr noch hat Kontroll-Zwang das Zeug, Beziehungen zu zerstören. Deshalb ergibt der Satz „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser“ genau andersherum Sinn, nämlich „Kontrolle ist gut, aber Vertrauen ist besser.“

Paulus schreibt den Thessalonicherbrief, in dem dieses Wort vom Prüfen steht und dem Guten, das behalten werden soll, für die

noch junge christliche Gemeinde in der griechischen Hafenstadt Thessaloniki. In dieser neuen geistlichen Bewegung, aus der einmal das Christentum entstehen wird, gibt es weder das Neue Testament noch die kirchlichen Bekenntnisse oder eine gereifte christliche Lehre. Das und vieles mehr, was uns heute so selbstverständlich als Teil unseres Glaubens gilt, sind noch zukünftige Entwicklungen. Stattdessen gibt es geisterfüllte Predigten, Berichte und Erzählungen über Jesus und sein Evangelium, es gibt prophetische Reden und geistliche Gesänge und Psalmen in den Gottesdiensten. Es gibt ein Vertrauen auf ein Wirken des Heiligen Geistes, der Neues hervorbringt. Manchmal geht es auch „drunter und drüber“. Es wird nach dem richtigen Weg gesucht für die junge Gemeinde. Da melden sich viele zu Wort mit dem Anspruch, Worte und Eingebungen vom Geist Gottes erhalten zu haben. Mit diesem Anspruch wollen sie bestimmen, wo es langgeht. Es ist eine aufregende Umbruchzeit, in der viel Neues entsteht und vieles noch nicht feststeht. In diese Situation hinein ist es Paulus wohl wichtig, ein paar Fragen zu klären und Orientierungspunkte zu setzen. Immer wieder betont Paulus zum Beispiel, wie wichtig es ist, sich die Freude zu bewahren, dankbar zu sein, zu beten und liebevoll im Umgang miteinander zu sein. Und dann, fast am Schluss seines Briefes, schreibt er: „Prüft alles und behaltet das Gute.“ Schaut genau hin, lasst Euch kein X für ein U vormachen. Prüft alles. Ihr habt das Zeug dazu. Ein so verstandenes Prüfen ist ein kluges Vertrauen im Gegensatz zu einem leichtfertigen Vertrauen, das alles einfach so hinnimmt. Wir Menschen haben einen von Gott gegebenen Verstand, und den dürfen wir auch einsetzen. Gerade und besonders in den Momenten, in denen unbewiesene und unbelegte Behauptungen im Raum stehen. Das gilt für alle Lebensbereiche.

Das Prüfen, von dem Paulus hier redet, hängt für ihn ganz eng mit dem Wirken des Heiligen Geistes zusammen. Gottes Geist wirkt in jeder und jedem – nicht nur damals, sondern auch in uns, die wir heute leben. Diejenigen in der Gemeinde, die besondere Eingebungen und prophetische Reden weitergeben und eine Richtung vorgeben wollen, sind angewiesen darauf, dass ihnen eine Gemeinde voller geistbegabter Menschen liebevoll und prüfend begegnet. Weder ständige Gutgläubigkeit, die alles gutheißt, noch übertriebene Skepsis, die alles ausbremst, helfen weiter. Doch wenn sie im Geiste Gottes verbunden ist und in einem gemeinsamen Prozess dem Geist und prophetischem Reden Raum gibt, kann die Gemein-

de ihren Weg überprüfen und in eine gute Richtung lenken.

Das gilt für die ersten Christinnen und Christen und die frühen Gemeinden, und es stimmt auch noch heute und gilt für uns und unsere Gemeinden. Und sicher gilt es auch für anstehende Veränderungen wie den Strukturierungsprozess „Unser Bund 2025 – Zukunft gestalten“, kurz UB25. Neues wird entstehen und zu entdecken sein. „Prüft alles und behaltet das Gute.“ Das Ziel allen Prüfens ist übrigens nicht wie beim TÜV, den kleinsten Fehler zu finden, das Haar in der Suppe, oder Veränderungen möglichst zu verhindern. Das Ziel ist, das Gute zu behalten! Das, was aufbaut und trägt. Das, was Menschen aufrichtet und Gemeinden missionarische Kraft gibt. Auch Altbewährtes darf mit Blick darauf neubewertet werden, ob es den Weg in die Zukunft ermöglicht oder verhindert. Und wir können erneut darauf vertrauen, dass Gott mit der Kraft seines Heiligen Geistes bei uns ist. Diese Kraft Gottes macht uns lebendig, erfüllt uns mit Freude und Liebe. Sie hilft uns, zu unterscheiden und gute Entscheidungen zu treffen. Sie tröstet uns zugleich, wenn wir Liebgewonnenes loslassen und dabei Trennungsschmerzen spüren. Vielleicht verursacht es auch Schmerzen, wenn ein Kurs unterwegs korrigiert werden muss, bei dem man dachte, „damit liegen wir richtig“. Auch dann tröstet uns Gottes Geist, und ein Weiterkommen ist möglich, mit tiefem und bewährtem Vertrauen.

„Prüft alles und behaltet das Gute“ ist also weder eine Binsenweisheit noch ein unmögliches Lebensmotto. Die Jahreslosung ermutigt uns dazu, ein Leben in gemeinsamer Verbundenheit mit dem Heiligen Geist Gottes zu führen. So wachsen wir hinein in das Gute, das durch Gottes unnachgiebige Schöpferkraft entstehen wird und vielleicht schon längst angelegt ist. Wir gestalten die Umbrüche, Veränderungen und Neuschöpfungen mit durch unsere Fähigkeit, uns begeistern zu lassen und dabei zugleich wohlwollend zu prüfen.

Die Jahreslosung passt in unsere Zeit. Machen wir uns auf, in diesem Jahr das Gute zu entdecken und zu behalten. Gott segne Euch persönlich, Eure Gemeinden und unsere Bundesgemeinschaft.

Christoph Stiba
Generalsekretär
Bund Evangelisch-Freikirchlicher
Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.



Ostern -

Das große Pluszeichen

**Höhen und Tiefen,
Gelungenes und
Mislungenes,
Brüche und rote Zahlen,
Gewinne und Verluste
machen unser Leben
spannend.**

**Ostern setzt vor all das,
was unser Leben bestimmt,
ein großes Pluszeichen.**

**Ob Leid und Tod,
ob Verzweiflung
und Ausweglosigkeit:
Jesu Tod und Auferstehung
umfängt es und
durchkreuzt das Minus.**

**Gottes Bilanz mit uns
ist auf jeden Fall positiv.**

**Ostern versieht unser Leben
mit dem Pluszeichen
seiner Liebe.**

(Johann Pock, Ostern 2019;
nach einer Idee von Bischof Stecher)

Informationen vom Kassenverwalter

Brot für die Welt Zum Jahresende 2024 haben wir wie jedes Jahr für "Brot für die Welt" für die Welt" gesammelt, es kamen 418 Euro zusammen.

Im Januar haben wir in der Abendmahlskollekte 118 Euro für das Missionswerk "Open Doors" gesammelt.



Im Februar betrug die Spende für das "Forum Wiedenest" zur Unterstützung der weltweiten Mission 111 €.

Im Abendmahlsgottesdienst am 2. März sammeln wir für das "Jesus Center" in Hamburg. Das Jesus Center ist als sozial-diakonischer Verein für hilfeschuchende Menschen da. Es arbeitet in einem Stadtteil, der als Szeneviertel gilt. Ein großer Teil der Arbeit des Jesus Centers wird durch Spenden finanziert. Diese Arbeit möchten wir gerne unterstützen.



Die Sonderkollekte am 6. April ist für die vielfältigen Aufgaben unseres Bundes bestimmt. Mit dieser Kollekte wollen wir dazu beitragen, dass die Bundesgemeinschaft auch in Zukunft Gemeinden unterstützen und die Missionsarbeit in Deutschland fördern kann.

Unsere "Palmsonntagskollekte" am 13. April ist wie jedes Jahr für Umbau- und Renovierungsmaßnahmen bestimmt. Für die Restschulden bzw. die Rückzahlung von Darlehen, für die erfolgte Renovierung des Foyers, sowie für Reparaturen sollen diese Mittel verwendet werden.



Unsere Beiträge:

Unsere Gemeinde gehört dem Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden (BEFG) in Deutschland an. Zur Durchführung der gemeinsamen Arbeit in diesem Bund zahlen die Gemeinden einen Bundesbeitrag an den Gemeindebund. Über die Höhe entscheiden die Delegierten der Gemeinden gemeinsam auf der jährlichen Bundesratstagung. Für das Jahr 2025 ist der Beitrag unverändert 77 Euro pro Mitglied.

Hinzu kommen Beiträge an den Landesverband Norddeutschland (18 Euro) und den Landesverband Hamburg (6 Euro), jeweils für gemeinsame Arbeiten und Anliegen. Insgesamt belaufen sich die Beiträge im Jahr 2025 auf 101 Euro pro Mitglied.

Matthias Kasemann

Kreise und Gruppen:

Bibelgesprächskreis (siehe Termine):

Pastorin Jacqueline Mieth
i.V. Helga Kasemann

Konten:

Spar- und Kreditbank Bad Homburg:

IBAN Nummer: DE22 5009 2100 0000 1677 03

BIC Nummer: GENODE51BH2

Postbank:

IBAN Nummer: DE60 2001 0020 0215 5602 01

BIC Nummer: PBNKDEFF



Impressum

Herausgeber:

Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Hamburg-Wandsbek KdöR

Auf dem Königslande 36, 22041 Hamburg,

gemeindeleitung@efg-hamburg-wandsbek.de

Redaktion:

Helga Kasemann, Tel. 04101/ 35 341

gemeindebrief@efg-hamburg-wandsbek.de

Versand: Thomas Krannich, Tel. 673 31 72

Bilder: Seite 1 fotocommunity.de, Seite 10 aufkleber.org, Seite 13
pxhere.com

Redaktionsschluss für den nächsten Klartext: 09.04.2025

**Evangelisch-
Freikirchliche Gemeinde**
Hamburg-Wandsbek K.d.ö.R.

www.efg-hamburg-wandsbek.de



Evangelisch.
Frei. Kirche.



Gemeindefeiter:

Thomas Krannich, Tel. 673 31 72

gemeindefeiter@efg-hamburg-wandsbek.de

Pastorin:

Jacqueline Mieth, Tel. 307 548 73

jacqueline.mieth@efg-hamburg-wandsbek.de

Älteste:

Helga Kasemann, Tel. 04101/ 35 341

aelteste@efg-hamburg-wandsbek.de

Kassierer:

Dr. Matthias Kasemann, Tel. 04101/ 35 341

kassierer@efg-hamburg-wandsbek.de

Diakonin:

Sarah Querfurt, Tel. 641 75 61

Kastellan:

Sarkut Gorgis, Tel. 692 782 87

hausmeister@efg-hamburg-wandsbek.de

Briefmarkenmissionssammlung:

Brigitte und Eike Gerhold, Tel. 647 58 56

A
N
S
P
R
E
C
H
P
A
R
T
N
E
R

